

# Das Leben von elf Mietern skrupellos aufs Spiel gesetzt

**Mehrfacher versuchter Mord:** Yusuf K., der sein Aachener Mietshaus in die Luft sprengen wollte, zu zwölf Jahren Haft verurteilt

VON WOLFGANG SCHUMACHER

**Aachen.** Ein Hausbesitzer aus Köln ist gestern vor dem Landgericht Aachen wegen mehrfachen versuchten Mordes zu einer Freiheitsstrafe von zwölf Jahren verurteilt worden. Der 44-jährige Yusuf K. hatte versucht, in der Nacht zum 1. März sein Mietshaus in Aachen-Eilendorf in die Luft zu sprengen und soll dabei den Tod von elf Mietern in Kauf genommen haben. Kurz vor der Urteilsverkündung wollte K noch retten, was zu retten ist. Doch die Kammer (Vorsitz Richter Gerd Nohl) ließ sich durch die mit Tränen angereicherten Unschuldsbeteuerungen des Hausbesitzers nicht umstimmen. In einem „letzten Wort“ hatte dieser betont, kein Motiv für die Tat zu haben, und von seiner aufopferungsvollen Vaterschaft berichtet. Er endete mit erstickter Stimme: „Ich will mein Kind wiedersehen“.

Das Gericht verurteilte den

44-Jährigen nicht nur wegen versuchten Mordes, sondern auch wegen besonders schwerer Brandstiftung und Körperverletzung. Richter Gerd Nohl bezeichnete die Tat des Angeklagten als besonders heimtückisch, weil er das Leben von elf im Hause befindlichen Mietern „skrupellos“ aufs Spiel gesetzt habe. Zusätzlich zu den in die Gas-Hauptleitung des Hauses gebohrten Löchern im Keller hatte der Kölner nach Überzeugung des Gerichtes im zweiten Obergeschoss des „ganz normalen Mietshauses“ einen sogenannten Gelben Sack in Brand gesetzt.

Die Feuerwehr rettete einem Mieter im Dachgeschoss „kurz vor Eintritt des Todes“ das Leben. Zudem wurde der Keller sofort inspiziert. Hier fanden die Feuerwehrleute extrem Bedrohliches vor: Neben dem deutlichen Gasgeruch stieß man auf eine Zündvorrichtung. Sie bestand aus einem billigen Toaster, der durch Manipula-

tion auf Dauerbetrieb gestellt und gleichzeitig an eine auf 3.46 Uhr eingestellte elektrische Zeitschaltuhr angeschlossen war.

„An der Gasleitung befanden sich DNA-Spuren des Angeklagten“, stellten die Richter fest. Die



Tränenreiches „letztes Wort“: Yusuf K. (li.) wurde gestern wegen elffachen versuchten Mordes zu zwölf Jahren Haft verurteilt Foto: Ralf Roeger

Spuren nahm die Polizei auch von der Zeitschaltuhr ab, deren Bedienungsanleitung die Ermittler im Schredder bei K. zu Hause fanden. Die Quittung eines neuen Toasters desselben Herstellers wie der im Keller benutzte hatte K. im Hand-

schuhfach seines Wagens liegen lassen.

„Falls der Tatplan gelungen wäre“, so Nohl, hätte man wahrscheinlich keine Spuren mehr gefunden. Die Sache wurde entdeckt, weil zwei Mieterinnen kurz nach der Brandlegung wach wurden und den Notruf betätigten. Während des Prozesses wirkte K. entspannt. Er hatte nur zugegeben, mit anonymen Briefen den Verdacht auf einen Mieter gelenkt zu haben. Er wollte den von der Polizei verdächtigten Hausmeister schützen, gab er an.

Zur Tatzeit habe sein Mandant ferngesehen, stellte der Verteidiger am Ende noch einen Hilfsbeweis antrag. Der Angeklagte habe hohe kriminelle Energie an den Tag gelegt, meinte dagegen das Gericht, beinahe wären elf Menschen zu Tode gekommen. Im Plädoyer der Anklage war von 13 Menschen die Rede, Staatsanwältin Schetter hatte 13 Jahre Haft gefordert.